

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inventionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Stempelnummer Nr. 210.

Nr. 88.

53. Jahrgang.

Dienstag, den 31. Juli

1906.

Die weitere Ablagerung von Schutt und dergl. auf dem Plage oberhalb des Hotels „zur Post“ hier wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift in § 13 der Straßenpolizeiordnung. Schönheide, den 26. Juli 1906.

### Der Gemeindevorstand.

#### Eine Ehrenrettung deutscher Offiziere.

Von dem Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften im südwestafrikanischen Feldzuge entwirft ein Brief eines hannoverschen Unteroffiziers, der vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt ist, ein Bild, das so ganz anders aussieht, als man es nach den in der sozialdemokratischen Presse und von Herrn Erzberger kolportierten Schilderungen erwarten sollte. Der Briefschreiber meint, eine Verteidigung der Offiziere und der Truppe gegen jene schmählichen Anschuldigungen sei eigentlich nicht nötig. Unter den zahlreichen Beispielen von heroischem Opfermut, die er aufzählt, seien hier einige erwähnt.

Auf einem Marsche war die Kompanie des Erzählers auf eine andere Kompanie desselben Regiments gestoßen. Der eigene Proviant war knapp, nur etwas war noch da. Die neu angekommenen Kameraden hatten noch weniger, nämlich gar nichts. Das bißchen Reis wurde nun gleichmäßig verteilt, mit einer Streichholzdose wurde jedem sein Teil zugemessen. Da tritt der Führer an den Erzähler, der die Verteilung übernommen hat, heran und sagt: „Na, Schn., wollen Sie von mir nichts haben?“ und damit entleerte er seinen Beutel mit Reis vollständig trotz des Protestes seiner Soldaten. Schließlich befiel von uns jeder noch zwei Streichholzdosens voll Reis und die neuen Kameraden betamen eben so viel. Nach 2 Tagen erhielten wir neuen Proviant. Während dieser zwei Tage habe ich meinen Führer keinen Bissen genießen sehen. Das, was wir ihm von unserem wenigen anboten, wies er freundlich zurück.

Im Gefecht bei St. trat für unsere Kompanie ein gefährlicher Augenblick ein. Von allen Seiten wurden wir heftig bedrängt und unser linker Flügel mußte zurück. Unser Kompaniechef lag mehr nach dem rechten Flügel zu. Wie er das merkte, steckte er seine ausgegangene Jägerpfeife wieder in Brand, stand auf und mit den Worten: „Na, ich muß doch mal sehen, was da am linken Flügel los ist!“ ging er ruhig und seelenvergnügt im dichtesten Kugelregen längs der Schützenlinie nach dem betreffenden Flügel, glücklicherweise ohne getroffen zu werden, legte sich dort ein und schob den Flügel wieder vor.

Das sind einige Beispiele, schreibt der Gewährsmann, von den vielen, vielen, die ich in der Erinnerung finde, und ich könnte stundenlang so erzählen, auch von unserem lieben Pfarrer, der predigte, die Verwundeten und Sterbenden tröstete, ihnen das heilige Abendmahl reichete und dann wieder sein Gewehr nahm und in die vorderste Reihe der Kämpfenden eintrat. Aber wozu soll ich erzählen. Unsere Offiziere stehen hoch, hoch über allen Verdächtigungen und sind in den Augen ihrer Untergebenen nicht schlecht zu machen. Wer je des Königs Rock trug und wer sich nicht die Ohren verstopft, wenn die zu Worte kommen, die Not, Entbehrung und Gefahr geteilt haben mit unseren Offizieren, der muß wissen, was er von den Verleumdern zu halten hat.

Im Anschluß hieran sei auch ein Bericht wiedergegeben, den die „Lüchower Kreiszeitung“ von einem Kriegsteilnehmer über den Heldentod des Grafen Arnim in den Gefechten am Waterberg erhält.

Die deutschen Verluste nahmen zu. Arztliche Hilfe konnte den Verwundeten nicht zuteil werden, da die Verbindung nach rückwärts durch die Hereros abgeschnitten war. Auf dem rechten Flügel lag der Gefreite Sertel von der Verbindungspatrouille Graf Arnim mit einem Schuß in das Fußgelenk. Er schrie vor Schmerzen und bat die neben ihm liegenden Kameraden, ihm zu helfen. Doch diese wußten auch keinen Rat. Da erhob sich mitten im heftigsten Kugelregen ein in der Nähe liegender Offizier, der Leutnant Graf Arnim, in seiner ganzen Gardebukorsgröße mit den Worten: „Ach, du armer Kerl, dir hilft ja niemand, ich will dir helfen!“ Hauptmann Buder tief ihm eiligst zu: „Hinlegen, Herr Graf!“ Doch in demselben Augenblick stürzte Graf Arnim auch schon, von einem Schuß durch beide Oberschenkel getroffen, lautlos zusammen. Allein trotz der furchterlichsten Schmerzen nahm er an dem Gefecht weiter teil, und als er vor Schwäche sein Gewehr nicht mehr handhaben konnte, nahm er seine Browningspistole und feuerte mit dieser weiter. Nachmittags unternahm die Hereros plötzlich aus nächster Nähe von allen Seiten gleichzeitig einen Sturmanlauf. Graf Arnim erhielt jetzt mitten durchs Herz einen zweiten Schuß, der ihn sofort tötete.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat die Formation von Torpedo-Divisionen mit je zwei Abteilungen auf der Ost- und Nordsee-Station zum 1. Oktober d. J. befohlen. An die Spitze dieser Formation treten Fregatten-Kapitäne,

und zwar die bisherigen Kommandanten der Kreuzer „Ariadne“ und „Hamburg“. Es ist zu erwarten, daß in Kiel und Wilhelmshaven eine vermehrte Einstellung von Torpedo-Rekruten erfolgt. Die jetzt angeordnete Neuformation ist eine der wichtigsten für unsere Torpedoflotte. Diese Erweiterung bringt die Anlage eines Hafens für kleinere Fahrzeuge auf Helgoland und eine Kohlenstation auf Rügen mit sich.

— Die Reichstagsstichwahl für Hagen-Schwelm hat zum Siege des freisinnigen Kandidaten Bürgermeisters Cuno geführt. Für Bürgermeister Cuno (fr. Vp.) sind 21593, für Arbeitersekretär König (Soz.) 18717 Stimmen abgegeben worden. Bei der Hauptwahl am 19. Juli d. J. hatten erhalten Cuno 11189, König 16292, Becker (Z.) 5086, Moldenhauer (nl.) 4545, Mumm (christl.-soz.) 2158 und Gohjowski (Pole) 149 Stimmen. Bei der Stichwahl im Jahre 1903 wurde Eugen Richter mit 20988 gegen 15018 Stimmen gewählt, die der Sozialdemokrat Timm erhielt.

— Ende dieses Monats geht der Rest an Ergänzungspferden für Südwestafrika aus Münster nach Südwestafrika ab. Dieser Transport bildet voraussichtlich den Abschluß der Transporte nach Südwestafrika. So lautet eine amtliche Mitteilung, und in der Tat steht nun der wirklich vollkommene Abschluß des Aufstandes nahe bevor und die ungeheuren kostspieligen Sendungen dahin nehmen ein Ende. Wie oft schon sind unsere Hoffnungen zerschanden geworden, nach der Niederwerfung des Herero am Waterberg und nach dem Tode Hendrik Witbois; jetzt aber nach der Festnahme Morengas durch die Kappolizei vollzieht sich erst dieser lange erwartete Vorgang. Die Engländer haben die Hottentotten, die sich dort wegen der guten Geschäfte niedergelassen hatten, von der Grenze entfernt und die kämpfenden Eingeborenen wurden festgehalten und nach dem Innern gebracht. Damit war dem Aufstande der Lebensfaden abgeschnitten. Die Engländer hatten schon Ende vorigen Jahres dem Gouverneur v. Lindquist solches Verfahren in Aussicht gestellt, aber sechs Monate hat es gedauert, bis dies wirksam wurde. Der Aufstand in Natal hat dies zuwege gebracht; den Briten wurde klar, wie falsch ihre Eingeborenenpolitik nach allen Richtungen hin war. Wenn man diese Wirkung der englischen Maßnahmen an der Grenze betrachtet, so wird es recht offenbar, welche Schuld die englische Neutralitätspolitik an dem ganzen Aufstande hat. Schon die Entziehung der Aufhebung der Eingeborenen in Südwestafrika war auf englische Einflüsterungen zurückzuführen. Die lange Dauer des Aufstandes mit seinen Opfern an Menschenleben und die gewaltigen Ausgaben ist eine Folge englischer Unterlassung der erforderlichen Maßnahmen eines Grenzstaates. Diese Unterlassung dauerte über zwei Jahre, sie ist also eine überlegte Sache. Diese Schuld der Engländer gegen uns wird sicher noch ihre Sühne finden.

— Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Wahlreform wurde noch kurz vor den Ferien im Reichsrate zu Ende gebracht. v. Gautsich hatte in seiner Vorlage den Deutschen 206 Mandate angeboten, nach dem neuesten Beschluß haben sie jedoch 28 Siege mehr errungen, zählen also nunmehr 233. Im Verhältnis zur Gauteschischen Vorlage ist die Zahl der deutschen Mandate gestiegen und zwar von 45,05 auf 45,77 v. H. Da Oesterreich mit 36 v. H. von Deutschen bevölkert ist, die Deutschen aber infolge des neuen allgemeinen Wahlrechts im Parlamente 45 v. H. Mandate inne haben, ist die Beteiligung der Deutschen am offiziellpolitischen Leben der Monarchie immer noch stärker, als der Nationalitätenverteilung der Bevölkerung entspricht.

— Rußland. In einem bemerkenswerten Berliner Artikel verbreitet sich die „Kölnische Zeitung“ über die Lage Rußlands. Das Blatt meint, der Erfolg sei bisher seit der Duma-Auflösung für die russischen Machthaber gewesen. Die Ruhe, mit der die Auflösung aufgenommen sei, dürfe nicht zur Verkräftigung der hoffnungsfreudigen Ansicht herangezogen werden — allerdings unter der Voraussetzung, daß die Verwirklichung der Absichten des Zaren ohne unnütze Anwendung von Gewalt erfolgt — daß dafür gesorgt wird, daß nicht die Pläne und Wünsche des Zaren durch Gewalttätigkeiten der reaktionären Kreise durchkreuzt werden. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß die verständigen Mitglieder der verflorenen Duma, denen es auf wirkliche Verwaltungs-Reformen ankommt, in den verschiedensten, auch liberalen Parteibildungen, an Boden gewinnen.

— Warschau, 28. Juli. Auf der Warschau-Wiener Bahn wurde bei Pruszkow der von Alexandrowo kommende Personenzug um 8 Uhr abends von einer bewaffneten etwa 50 Mann starken Bande angehalten. Sie hat den Postwagen beraubt; 75000 Rubel Staatsgelder sind ihr in die Hände gefallen. Verletzt wurde niemand.

— England. Im Unterhause wurde das Flottenbauprogramm der Regierung sehr eingehend besprochen.

Unterstaatssekretär Robertson erinnerte daran, daß das ursprüngliche Programm vier Panzerschiffe, fünf Hochseetorpedobootszerstörer, zwölf Küstentorpedobootszerstörer und zwölf Unterseeboote vorsah und daß beabsichtigt war, die vier Panzerschiffe nach dem „Dreadnought“-Typ zu bauen. Dieses Programm sei im November aufgestellt und seitdem sorgfältig geprüft worden. Es sei die einstimmige Ueberzeugung der Admiralität, daß es in folgender Weise einzuschränken sei: Statt vier Panzerschiffe der „Dreadnought“-Klasse sollen nur drei gebaut werden, anstatt fünf Hochseetorpedobootszerstörer nur zwei und anstatt zwölf Unterseeboote nur acht. Die Zahl der Küstentorpedobootszerstörer solle unverändert bleiben. Die Gesamtausgaben hätten nach dem früheren Programm 9,4 Millionen Pfund Sterling betragen, während sie sich nach dem neuen Programm auf 6,80 Millionen Pfund Sterling stellen.

— Afrika. Der Sultan von Marokko hat die Truppen des Prätendenten am Malinajfluß geschlagen.

— Melilla, 28. Juli. Die Auflösung der Truppen des marokkanischen Prätendenten benätigt sich. Die Truppen wurden bei ihrer Niederlage von Caib Azuz befehligt. Wie die Besiegten erklärten, wurden sie von den Mauren von Cuedbana verraten, die bei Azuz gelagert hatten, dann aber zu den Truppen des Sultans übergegangen waren, die sich des ganzen Lagers sowie eines Geschüßes bemächtigten. Azuz flüchtete sich nach Zeluan. Der Prätendent befahl den Stämmen von Ghelana, sich mit Azuz zu vereinigen. Der Häuptling Chaldi ist seinen Wunden erlegen. Man erwartet neue Gefechte.

#### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Juli. Eibenstocks Einwohnerzahl hat kürzlich 9000 überschritten.

— Eibenstock, 30. Juli. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand gestern das vom Erzgebirgs-Zweig-Verein hier veranstaltete Waldfest statt. Mittags 2 Uhr bewegte sich ein ganz stattlicher Zug, worunter Kinder in malerischer Tracht als Bauernmädchen, Zwerge u. s. w., vom Schulhausplatz aus nach der als Festplatz günstig gewählten sog. Rehwiese hinter dem Bähl, woselbst sofort ein reges Leben begann. Man mußte auch geradezu staunen über das, was der E.-Z.-V. den Besuchern bot. Für Alles und Alle war gesorgt. Für die Jugend war eine Drahtseilbahn sowie ein Kaisertheater errichtet und diverse Spiele, wie Sachspuren, Topf schlagen u. dergl. für genügende Unterhaltung. Des Weiteren war eine Lotteriebude, ein Karitätenkabinett, das durch seine Originalität jeden Besucher aufs Höchste befriedigte, ein Photographen-Atelier, eine Schießbude und natürlicher Weise auch die gänzlich unentbehrliche Restauration sowie ein Weinschank, beide mit schneidiger Damenbedienung, aufgestellt. So war es kein Wunder, wenn Jung und Alt gerne und lange auf dem Plage verweilte. Abends wurde der Festplatz durch Lampen feenhaft beleuchtet, und war es eine Lust, in der herrlichen Waldesluft den Abend zubringen zu können, weshalb sich auch eine große Anzahl der Teilnehmer recht spät zu dem Nachhauseweg entschließen konnte. Mit Befriedigung können wohl alle Beteiligten auf den Verlauf dieses Waldfestes zurückblicken. Der E.-Z.-V. dürfte sich durch diesen überaus günstigen Erfolg veranlaßt fühlen, ähnliche Feste des öfteren zu veranstalten. — Heute nachmittag findet eine Fortsetzung des Waldfestes, bestehend aus Konzert und Volksbelustigung, statt.

— Eibenstock, 30. Juli. Wettervorhersage: Montag, den 30. 7. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 31. 7. 06, abends: Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

— Dresden, 27. Juli. Ein eigenartiger Betrugsprozess beschäftigte die 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. In Meißen und Umgebung betrieb die Arbeiterin Karoline Schneider einen äußerst schwindehastigen Handel mit Hasen, Kaninchen und anderem Wild. Eines Tages im Januar d. J. war die Nachfrage nach feinsten Kaninchen besonders groß. Der Vorrat an Muckis war bereits ausverkauft, als in später Abendstunde noch zwei Arbeiterfrauen erschienen, um für den kommenden Sonntag noch zwei Kaninchen zu erstehen. Die Händlerin sagte auch zu, obgleich nichts mehr vorhanden war. Sie wußte aber Rat. Unter dem Dunkel der Nacht richtete die ehrsame Handelsfrau unter ihren Hasen ein mörderisches Blutbad an. Zwei ihrer „Meizen“ mußten dran glauben. Die „grausame“ Hasenbesitzerin zog den Hasen das Fell ab, entfernte Köpfe und Schwänze, spickte die Hasenrücken und überbrachte dann den Kundinnen die beiden „Dachhasen“ als echte „Kaninchen“. Am nächsten Sonntage verspeisten die Familien die Hasen mit großem Appetit. Die Sache wurde später ruckbar und